

es beim Dreschen und in der Mühle gut aus und die Qualität läßt nichts zu wünschen übrig. Man kann im Allgemeinen den Ertrag der Winterfrüchte als ein Dreiviertel, den der Sommerfrüchte aber als eine ganze Ernte bezeichnen. Die Hülsenfrüchte sind ebenfalls sehr gut gerathen; Futterpflanzen, Heu und Dehnd gab es bei uns viel und wurde meistens gut eingebracht. Zu diesem Erntergebnis kommt heuer auch in unserem Bezirke eine andere Segensquelle, nämlich eine reiche Kartoffelernte, wofür man nicht genug dankbar seyn kann; denn wenn bei den durch alle möglichen Kniffe der Wucherer in die Höhe getriebenen Fruchtpreisen dieses Brod der Armen misrathen wäre, so wäre dieß ein Unglück von großer Tragweite gewesen. Mag man nun auch, den Ansichten der Freihandelsmänner huldigend, den Fruchteinkauf auf dem Lande durch Händler und Unterhändler nicht verbieten; mögen reiche Bauern ihre Früchte auch aufspeichern, der größere Theil der ärmeren Volksklasse hat doch wenigstens über den Winter ein Nahrungsmittel. (S. L.)

— Aus Eslingen werden uns als Beispiele außerordentlicher Fruchtbarkeit dieses Jahres folgende Fälle mitgetheilt: ein dortiger Gasthofbesitzer erhielt von 8 Stück Kartoffeln, die er vom landwirthschaftlichen Vereine zu einem Ausfaat-Versuch erhielt, 156 Stück schöne große Kartoffeln als Ertrag, somit 19½ fältig. Ein anderer Eslinger Bürger erhielt von 1 Morgen Acker 155 Säcke Kartoffeln; ein dritter von 9 Garben 14 Simri Frucht, und der Einsender von einem Luifendbaum 45 Simri Aepfel. Ebenso erhielt ein Bauer aus der dortigen Gegend, der ein großes Kartoffelertragniß schon erwartete und es zu 100 Simri anschlug, deren 200. Zu diesen Thatfachen stehen die hohen Preise freilich in einem seltsamen Kontrast.

— Die in Reutlingen bei Grözinger u. Schauerweder erschienene Schrift „der berühmte Wunderdoktor“ ist durch Beschluß des Kriminalsenats des Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis bei 75 fl. Strafe verboten worden.

— Stuttgart, 14. Okt. Das Affentheater erhält sich fortwährend die Gunst des Publikums und namentlich sind es die Kinder bis in die höchsten Gesellschaftskreise, welche öfters von ihren Eltern hieher geführt werden, um sich daran zu ergötzen, wie Affen und Hunde die Stelle von Menschen vertreten. Einiges von den Künsten haben wir schon früher gesehen; neu ist aber jedenfalls, das Rollen der großen Kugel durch einen Affen, ein Kunststück, das schon bei einem der ersten Gymnastiker des Herrn Knie Bewunderung erregte; ebenso das Rollen eines Fasses durch einen Hund. Dem Ganzen die Krone setzt aber die wirklich außerordentliche Kunststreicherei auf, wobei ganz dieselbe Exerzition und Sprünge bei derselben Musik ausgeführt werden, wie dieß bei Hr. Renz der Fall war.

— Stuttgart, 13. Okt. In Mühlhausen, D. A. Cannstatt, nahm sich vorgestern ein Bürger und Familienvater in wohlhabenden Verhältnissen das Leben, indem er sich an dem Balken in der Scheuer erhängte, an welchem sich vor 4 Jahren

sein Vater das Leben auf gleiche Weise nahm. Die Gründe zu dieser That sind unbekannt.

Bachnang. (Geld auszuleihen.)
30 fl. Pfleggeld sind gegen zweifache Gütersicherheit zum Ausleihen parat bei
David Rößch.

Murrhardt. Empfehlung.
Meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich im Besitze der neuesten Façon von Winterhüten und Hauben bin, auch alle Sorten Blumen stets bei mir zu haben sind und sichere billige und schnelle Bedienung zu.
Rane Rodweß.

Bachnang. 300 Stück schönes Silberkraut verkauft
Christian Feser.

Bachnang. [Brod-Taxe.]
8 Pfund gutes Kernbrod 35 fr.
Gewicht eines Kreuzerweck 5 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 11. Okt. 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	45	20	30	20	—
" Dinkel . . .	9	13	9	—	8	37
" Roggen . . .	16	—	15	28	14	56
" Weizen . . .	19	12	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	—	11	44	10	40
" Haber . . .	6	23	6	11	5	54
1 Simri Gemischt . . .	1	40	1	34	—	—
" Einforn . . .	1	6	1	4	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	40	1	36	1	32
" Wicken . . .	1	30	—	—	—	—
" Welschforn . . .	2	12	2	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 13. Okt. 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittlere.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	27	—	—	20	—
" Dinkel . . .	9	32	—	—	7	—
" Weizen . . .	21	30	—	—	20	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	30	—	—	12	—
" Gemischt . . .	15	—	—	—	12	—
" Haber . . .	7	—	—	—	6	—

Goldkurs.
Frankfurt, den 13. Okt. 1855.
Pistolen 9 fl. 34—35 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . . 9 fl. 55½—56½ fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 42—43 fr.
Dufaten 5 fl. 32½—33½ fr.
20 Frankenstücke . . . 9 fl. 20½—21½ fr.
Engl. Soverains . . . 11 fl. 44—46 fr.
Pr. Kassenscheine . . . 1 fl. 45½—45¾ fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 84. Freitag den 19. Oktober 1855.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die Ablieferung der aus dem hiesigen Oberamtsbezirk an die chirurgische Militär-Anstalt in Stuttgart einzusendenden Leichname wird am nächsten Montag den 22. d. M. Nachmittags 2 Uhr im Wege des Abstreichs auf der Oberamtskanzlei veraccordirt werden, wozu die Liebhaber unter dem Besonderen eingeladen werden, daß der Accordant einen tüchtigen, mit obrigkeitlichem Vermögenszeugniß versehenen Bürgen zu stellen hat.
Den 17. Oktober 1855.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. Vermögens-Beschlagnahme.

Nachdem der Soldat Johann Schaad von Strümpfelbach durch Urtheil des k. Militärrevisions-Gerichts vom 24. Septbr. d. J. der Desertion für schuldig erklärt worden ist, hat man das gegenwärtige und zukünftige Vermögen desselben durch Gerichtsbeschuß vom Heutigen mit Beschlagnahme belegt, was hiemit veröffentlicht wird.
Den 5. Oktober 1855.

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Bachnang. (Brod-Taxe.) Nach der heutigen Regulirung kosten 8 Pfund gut ausgebackenes Kernbrod 34 fr., ein Kreuzerweck muß wiegen 5¼ Loth.
Den 16. Oktober 1855.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. Gläubiger-Vorladung.

Auf Ableben des Wilhelm Friedrich Strauß, Reggers, hat sich bei der Verlassenschafts-Inventur mit Einrechnung des Verbringens der Wittwe, eine beträchtliche Vermögensunzulänglichkeit ergeben, bei

welcher die einfachen Gläubiger keine Hoffnung hätten, auch nur theilweise Befriedigung zu erlangen. Da aber die Wittwe bereit wäre, durch ein Opfer von ihrem Verbringen zu Gunsten der einfachen Gläubiger das Gantverfahren zu verhüten, so werden mit Genehmigung des Königl. Oberamtsgerichts alle diejenigen, welche irgend eine versicherte, oder unversicherte Forderung an das Strauß'sche Vermögen machen wollen, zu der

Montag den 22. Oktober
Morgens 8 Uhr

auf hiesigem Rathhause stattfindenden Liquidationshandlung, womit ein Nachschußvergleich zu verbinden gesucht wird, um so gewisser in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Forderungen rechtsgenügend zu erweisen, aufgefordert, als die Nichtbeachtung dieses Aufrufs die Nichtberücksichtigung der betreffenden Ansprüche bei dem Vergleich zur Folge haben müßte.
Den 8. Oktober 1855.

vdt. k. Gerichtsnotariat. Gemeinderath.
Winter. Vorstand: Schmückle.

Sulzbach. Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des + Friedrich Bofsch von Sulzbach ist zum dritten im Wege öffentlicher Ver-

Steigerung vorzunehmender Verkauf der vorhandenen Liegenschaft Tagfahrt auf Montag den 12. November 1855

Vormittags 9 Uhr anberaumt. Die Verkaufsverhandlung über sämtliche Liegenschaft geht des Zusammenhangs der Sache wegen auf dem Rathhause zu Sulzbach vor sich, und werden hiezu die Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen. Die im Murrthal, Boten No. 56, 59, 62 beschriebene, auf 21,481 fl. angeschlagene Liegenschaft ist angekauft um 15,313 fl.

Der Unterzeichnete und der Güterpfleger, Rathschreiber Ruffner in Sulzbach, können jede erforderliche Auskunft geben.

Unterweissach, den 4. Oktober 1855. Amtsnotar Reimann.

B a d n a n g.

Haus- und Garten-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Jakob Bayer, Schreiners hier, kommt am Freitag den 26. Oktober 1855 Nachmittags 3 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen und gewölbtem Keller in der oberen Vorstadt, neben Johannes Krautter und Carl Häuser, nebst der Hälfte an 3,5 Rth. Gemüsegarten beim Haus, neben Carl Häuser und Friedrich Stang, zusammen Anschlag 400 fl., wozu die Liebhaber auf's hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 26. September 1855. Stadtschultheißenamt. Schmücker.

B a d n a n g.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Nikol. Paible, Tuchmachers hier, kommt am Samstag den 27. Oktober d. J. Nachmittags 3 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen und gewölbtem Keller in der Schmidgasse, neben Carl Jung, Metzger, und Friedrich Bollinger, Anschlag 450 fl., 1/8 Mrg. 12,3 Rth. Acker am Strümpfelbacher Weg, neben Gottlieb Bärners Wittve und Leonhardt Grözinger, Anschlag 80 fl., wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 26. September 1855. Stadtschultheißenamt. Schmücker.

B a d n a n g.

Haus- und Güter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Meßgers Carl Jung von hier wird am Samstag den 20. Oktober 1855 Nachmittags 3 Uhr im Aufstreich verkauft:

1/8 Mrg. 40,2 Rth. Gras- und Baumgarten, 1/8 Mrg. 15,0 Rth. Acker, 4,1 Rth. Dede,

7/8 Mrg. 11,3 Rth. in der obern Au, neben Jakob Keefer und Gottfried Schill, Anschlag 400 fl.,

1/8 Mrg. 35,0 Rth. Acker im Krähenbach, neben Michael Rau und Ludwig Schultheiß, Anschlag 150 fl.,

7/8 Mrg. 3,6 Rth. Acker am Röhrlensweg, neben Joh. Georg Pfäffle und Gottfried Winter, Anschlag 230 fl.,

1/8 Mrg. 24,7 Rth. Wiesen in untern Thauswiesen, neben Gottlob Mezzers Wittve und Michael Holzwarth, Anschlag 300 fl.,

40,0 Rth. Krautland in der untern Au, neben Gottlieb Breuninger, Stadtrath, und David Pressels Wittve, Anschlag 44 fl.,

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 17. Oktober 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmücker.

B a d n a n g.

Acker- und Wiesen-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Friedrich Holzwarth's Wittve von hier kommen am Samstag den 20. Oktober 1855

Vormittags 10 Uhr

zum letzten Verkauf im Aufstreich:

1/8 Mrg. 3,2 Rth. Acker auf dem Koppenberg, 1/8 Mrg. 46,4 Rth. Acker in der vordern Thaus,

1/8 Mrg. 2,6 Rth. Wiesen in der Catharinensplaisir, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 16. Oktober 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmücker.

M u r r h a r d t.

Pflanzen-Empfehlung.

Aus der hiesigen städtischen Baumschule können von jetzt an bis zum nächsten Frühjahr, und so auch fernerhin jedes Jahr, mehrere tausend Fichten-Setzlinge von gesundet kräftiger Qualität, in beliebiger Anzahl billigt abgegeben werden. Verpackung äußerst billig. Zu zahlreichen Aufträgen, die nach Einlauf pünktlich ausgeführt werden, empfiehlt sich höflich die Stadtpflege.

Privat-Anzeigen.

Geld-Offert. 500 fl. liegen gegen hinlängliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Strümpfelbach. (Geldoffert.) Gegen zweifache Gütersicherheit sind 300 fl. Pflegschaftsgelder auszuleihen bei Gottlieb Pfizenmaier.

R i e t e n a u.

Herbstfeier und Musik-Anzeige.

Den vielseitigen Wünschen gemäß findet nächsten Donnerstag den 25. Oktober eine

Herbstfeier

mit gut besetzter Militärmusik bei jeder Witterung statt. Bei günstiger Witterung in meinem Weinberge, bei ungünstiger Witterung im Saale. Des Abends ist

Ball,

wobei ein allgemeines einfaches Nachessen stattfinden wird.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Krautter, z. Bad.

Geld-Offert.

Gegen zweifache Pfandsicherheit in lauter Feldgütern und in Posten von wenigstens 500 fl. sind aus der Beittlinger'schen Erbsmasse Darlehen zu vergeben.

Die Geldsuchenden haben sich durch obrigkeitliche Informativ-Urkunden und ein Zeugnis darüber auszuweisen, daß sie pünktliche Zinszahler seyen.

Badnang, den 9. Oktober 1855.

Pfleger der Tochter: Dr. Müller.

Badnang. Einen Kastenofen mit Helm hat billig zu verkaufen

Wittve Wagenblaß.

Badnang. Einen schönen Kastenofen sammt Helm hat aus Auftrag billig zu verkaufen

Zeugschmied Stroß.

Eisenbahn-Fahrten

vom 15. Oktober 1855 an.



Von Ludwigsburg

Table with 7 columns: Station, u.M., u.M., u.M., u.M., u.M., u.M. Rows include Stuttgart, Cannstatt, Eßlingen, Blochingen, Göppingen, Süssen, Geislingen, Ulm, Biberach, Ravensburg, Friedrichshafen, Dietigheim, Großsachsenheim, Sersheim (Waltingen), Maulbronn, Bruchsal, Pletten, Heilbronn, Lauffen, Heilbronn.

Table with 7 columns: Station, u.M., u.M., u.M., u.M., u.M., u.M. Rows include Friedrichshafen, Ravensburg, Biberach, Ulm, Geislingen, Süssen, Göppingen, Blochingen, Eßlingen, Cannstatt, Stuttgart, Dietigheim, Bruchsal, Bretten, Maulbronn, Mühlacker, Sersheim (Walh.), Großsachsenheim, Heilbronn, Lauffen, Heilbronn.

nach Ludwigsburg.

Der um 11 u. 27 M. Vormittags von Ulm ab über hier (um 2,55) nach Bruchsal und der um 1 u. 40 M. von Bruchsal ab über hier (um 2,20) nach Ulm gehende Zug sind nur für die I. und II. Wagen-Klasse.

Neue Schrift für den Bürger und Landmann.

Eoeben ist bei G. Rieder in Tübingen erschienen und bei J. Berthold in Badnang zu haben:

Der untrügliche Witterungs-Kalender, oder die guten und schlechten fruchtbaren & unfruchtbaren Jahre von 1850 bis 1900.

Nach des berühmten A. Vilgrams Schriften
bearbeitet von einem Astronomen.

32 Seiten in Taschenformat.

Preis 3 kr.

Ein für den Handwerker wie für den Landmann gleich nützlich Buchlein, aus welchem derselbe mit großer Wahrscheinlichkeit ersehen kann, was die künftigen Jahrgänge in Bezug auf Fruchtbarkeit u. Gutes oder Schlimmes bringen werden.

Die Stadt Chicago am Michigan-See.

Die im August 1854 zu Chicago, im Staate Illinois, erschienene Schrift: „Geschichte, Eisenbahnen und Handel von Chicago“ (gr. 8. S. 75), liefert einen neuen glänzenden Beweis für das rasche Emporblühen neugegründeter amerikanischer Städte in einem Zeitraume von weniger als 30 Jahren. Noch im Jahr 1816 war an der Stelle, wo jetzt die große und blühende Fabrik- und Handelsstadt Chicago am Michigan-See steht, keine andere Spur menschlicher Ansiedelung zu erblicken, als ein Blockhaus, welches sich aus jener Zeit erhalten hat, und von der Einwohnerschaft als ein Denkmal aus der vorgeschichtlichen Zeit von Chicago in Ehren gehalten wird. Damals erstreckten sich noch die Jagd- und Raubzüge der rothen Männer bis in diese Gegend, und kein bedeutames äußeres Zeichen schien auf die Stadt Chicago und ihre große Zukunft hinzuweisen. Im Herbst 1829 wohnten daselbst nicht mehr als vier Familien, welche die kleine Kolonie von Chicago bildeten. Dieselbe nahm eine gedeihliche Entwicklung, ihre Bevölkerung vergrößerte sich von Jahr zu Jahr und zählte bereits im Jahr 1837 nicht weniger als 4170 Einwohner u. zehn Jahre später, 1847, erreichte der Bevölkerungsstand der Stadt Chicago die Ziffer 16,859, und endlich im Mai 1854 war dieselbe bis zu 65,872 angewachsen. Mit dem überaus starken Wachsthum der Bevölkerung in einem Zeitraume von 23 Jahren gieng die Entwicklung des Ackerbaues, der Industrie und des Handels Hand in Hand, und die Stadt Chicago erhielt in den letztverflohenen Jahren eine gewerbliche und kommerzielle Bedeutung, welche die kühnsten Erwartungen überstieg. Begünstigt durch ihre Lage am Michigan-See, und durch einen Kanal, wie auch durch

Eisenbahnen mit den innern Gegenden des Staates Illinois verbunden, hat die Stadt Chicago die für sie daraus entspringenden Vortheile trefflich zu nützen gewußt. Der Werth des Grundeigentums stieg im Jahr 1853 fast um das Doppelte, während Gewerbe und Fabriken, beide in ansehnlicher Zahl, blühen und durch ihre massenhafte Erzeugnisse die Nachfrage befriedigten. Erstreckt sich es, aus dem der Schrift angehängten Verzeichniß deutscher Geschäften zu ersehen, daß deren zu Chicago gegen 430 bestehen, meist Handwerker, Kaufleute, Wirthe, Bierbrauer und Tabaksfabrikanten. Der tägliche Arbeitslohn wechselt, je nach der Beschaffenheit der Gewerbe, zwischen 1, 1¼, 1½ und 2 Dollars. Sowohl in den Gewerben, als auch in dem Handel und in den größeren industriellen Etablissements von Chicago nimmt die deutsche Bevölkerung eine ehrenvolle Stellung ein. Die Dampfkessel-Fabrik von Karl Reiffig, einem Deutschen, lieferte im Jahr 1853 nicht weniger als 117 Kessel mit einem Arbeitspersonal von 25 Mann. Friedrich Leh, ebenfalls ein Deutscher, beschäftigt als Schlosser 40 Arbeiter und verbraucht jährlich für 20,000 Dollars Rohmaterial. Zugleich betreibt derselbe eine Gießerei. Gegen 20,000 Deutsche wohnen in Chicago. Gegenwärtig erscheinen daselbst gegen 30 Zeitungen, Wochen- und Monatschriften. Der Schriftseher kann dort wöchentlich 12 bis 18 Dollars verdienen. — Die geselligen und wissenschaftlichen Interessen einer wohlhabenden und gebildeten Bevölkerung finden in Chicago ihre Vertretung durch das „Mechanics Institut“ (Handwerker-Institut), welches den Zweck hat, nützliche Kenntnisse und Aufklärung unter den arbeitenden Klassen zu verbreiten; dann durch die Unterstützungsgesellschaften, durch den philharmonischen Verein, dirigirt von Karl Bergmann, durch die deutsche Gesellschaft zur Unterstützung der Einwanderung, und viele andere, welche Zeugniß ablegen für ein thätiges Streben in Kunst und Wissenschaft. Das englische Theater ist bis jetzt der einzige Kunsttempel der Stadt und soll den besseren Theatern der Union nicht nachstehen. — An Kirchen hat Chicago keinen Mangel, es zählt deren 66, darunter 6 deutsche. Der katholische Dom, in der Nähe des Jesuiten-Collegiums, verspricht ein imposantes Gebäude zu werden. Der Gottesdienst der Geisteslopferskirche hat aufgehört. Die städtischen Freischulen sind mit einem Schulfonds von 150,000 Dollars dotirt, aus welchem 30 Lehrer besoldet werden. Erwägen wir schließlich, was die Stadt Chicago in ihrem bescheidenen Anfange im Jahr 1831 war, und was sie jetzt (1854) ist, so müssen wir bekennen, daß der nord-amerikanische Gewerbs- und Handelsfleiß in seinen Leistungen Alles zu übertreffen scheint, was in dieser Beziehung bisher in andern Ländern in's Leben getreten ist.

Ein Sonntag in St. Cloud.

Einen solchen schildert Hans Wachenhusen in der „Feuerspritze“ folgendermaßen: „Schaarenweise

treffen am Nachmittage die Pariser in St. Cloud ein. Halb Paris ist in St. Cloud, denn wie ein Heuschreckenschwarm wirft sich Paris allsonntäglich in die Umgegend und verheert Alles, was sich an Waffeln, an Beignets, an Cotelettes, Turtois, Rotis und Poulets am ganzen Horizonte zeigt. Um die bestimmte Stunde sammelt sich Alles bei den Wasserfontänen, die sich eine vollständige Verlagerung gefallen lassen müssen, wenn die Zeitungen des vorigen Abends verkündet haben, daß die Wässer von St. Cloud am Sonntage spielen werden. Soll ich beschreiben, wie dies geschieht? wozu das? Es muß schon eine sehr ausgetrocknete Phantasie seyn, die sich eine Fontaine, mag sie noch so schön seyn, nicht selbst ausmalen könnte. Male also, lieber Leser, male Dir die Wasserfontäne von St. Cloud, für die einst „Monsieur“, der Bruder Ludwigs XIV., den schönsten Anbau errichtete, indem ihn sämtliche französische Poeten mit enthusiastischen Versen überschütteten, als Monsieur befahl, die Wasserfontäne sollten fortan alle Tage spielen. Ich meinerseits möchte inzwischen die Volksbelustigungen im Parke von St. Cloud beschreiben, aber wer könnte den Pariser in allen ihren Ausgelassenheiten folgen, wer schildert all die Tollheiten in Hemdärmeln beim Ballspiel, all die Quadrillen auf dem grünen Rasen, all die verliebten Geschichten in den stillen Bosquets! Niemand wird mir bestreiten, daß es eine Kunst ist, sich gut zu amustren, und diese Kunstfertigkeit besitzt der Pariser in einem für Andere unerreichbaren Grade. Viele von denen, die hier nach Versailles kommen, die sich an den Fontainen und im Grase herumtummeln, alle Berge und Hügel bis zur Diogenes-Laterne hinauf erklimmen, die nur zu erklimmen sind und in dem dichten, üppigen Grün ihre lustigen Chansons singen, Viele von ihnen haben nur einige Francs für ihr Vergnügen mitbringen können, aber auch sie amustren sich für hundert Francs und amustren hiefür sogar ihre Damen noch mit, denn ohne diese fährt man nicht gern nach St. Cloud. Wozu braucht es bei ihnen des vielen Essens und Trinkens (des eigentlich Kostspieligen bei allen irdischen Vergnügungen), um heiter zu seyn? Der Pariser hat dafür seinen Kopf voll unzähliger Schrollen, und wo die seinigen nicht ausreichen, da sind die seiner Dame unerschöpflich. Man ist wenig, denn das raubt nur die Zeit, die man dem Vergnügen widmen kann; man trinkt noch viel weniger, denn der Pariser ist nüchtern, so lange es ihm vergönnt ist, heiter zu seyn! nur wenn die Nahrungsvorgen ihm zu Kopfe steigen, geht er an den Silbertisch und läßt sich den beliebten Vermuth reichen, um den einen Vermuth mit dem andern zu vertreiben. Der leichte Sinn des Franzosen kennt nicht das Bedürfnis, sich zu stimmen, denn zum Frohsinn ist er stets gestimmt. Der große Durst ist nur in Germanien zu Hause. Wenn der Abend herabsinkt, leert sich der Park und das Städtchen, Alles kehrt per Omnibus, Eisenbahn oder auf dem Dampfschiff die Seine hinan zurück, um — am nächsten Sonntage vielleicht mit demselben unverstehbaren Humor wieder in St. Cloud

zu seyn, vorausgesetzt, daß die Wasser springen, denn ohne diese ist das Vergnügen niemals vollständig.“

Woher die Sympathien der Deutschen für die Westmächte?

Es ist Thatsache, daß das deutsche Volk in seiner Mehrheit in dem Kampfe, der zwischen Westen und Osten sich erhoben hat, auf Seiten Englands und Frankreichs steht, und daß nur ein kleines Häuflein für die Russen in die Schranken tritt und ihnen den Sieg wünscht. Woher diese Erscheinung? Schweigt denn etwa unsere Geschichte von dem, was Deutschland von den Franzosen zu leiden gehabt hat? Sind, weil unterdessen ein neues Geschlecht herangewachsen ist, die Erinnerungen an die Drangsale der napoleonischen Kriege erloschen und wissen wir, die Nachkommen, nicht, wie froh unsere Väter gewesen sind, als 1813 mit russischer Hilfe die französischen Heere über den Rhein zurückgeworfen worden waren? Sind wir sicher, daß wir von Frankreich gesteigerter Macht nichts zu fürchten haben, und daß insbesondere die Rheingelüste ganz verschwunden sind? Und England? Es hat uns doch wahrhaftig auch genug geschadet, und namentlich hierin schon früher und insbesondere 1848 und die folgenden Jahre, trotz aller sonstigen Differenzen mit Frankreich einverstanden, durch alle Mittel der Diplomatie so gut wie Rußland Deutschlands Neugestaltung gehemmt und die deutschen Einheitsbestrebungen zu Grabe tragen helfen; es hat, abermals im Einverständnis mit Frankreich, die Schleswig-Holsteinische Frage zu unserem Nachtheil in russischem Interesse lösen helfen; es mag nichts wissen von der Bildung einer deutschen Seemacht und würde wohl nicht um eine Ursache verlegen seyn, mit unserer Kriegsflotte anzubinden, wenn wir eine hätten, die ihm gefährlich werden könnte. Und trotz alledem ist jetzt Deutschland für England und Frankreich. Zunächst wohl aus dem Gefühl für Recht, das unser Volk auszeichnete und das Recht in dem ausgebrochenen Kampfe ist ja doch auf Seiten der Türkei und also auch bei deren Bundesgenossen; dann aber aus Gründen allgemeiner Art. Der tiefe Gegensatz, der zwischen deutschem und slavisch-russischem Wesen besteht, ist nicht bloß den Gebildeten klar; und die Gefahren, die unserer germanischen Cultur von russischer Uebermacht droht, ist kein Hiengespinnst. Wir sind mit unserer ganzen Bildung und Civilisation den Westmächten verwandt, wie sie von uns, so lernen wir von ihnen. Von Rußland ist in dieser Hinsicht gar nichts zu holen, als Fesseln für die Bewegung der Geister, und nichts zu lernen als die Kunst, geistiges Leben zu ersticken und sich gegen den Fortschritt sorgfältig abzuschließen. Nach England blicken wir als nach dem Land bürgerlicher Freiheit und obwohl in Frankreich gegenwärtig in politischer Beziehung ein strenges Regiment gehandhabt wird, so herrscht doch nicht jene despotische Willkür wie in Rußland, die

mit dem Rechtsstaat schlechterdings unverträglich ist, und in Wissenschaft und Glauben ist in dem katholischen Frankreich mehr Freiheit gestattet, als in manchem protestantischen Land oder Ländchen. Das alles ist Ursache genug, den Westmächten in dem gegenwärtigen Kampf den Sieg zu wünschen. Es ist nun freilich wahr: mit unserer Sympathie ist ein gut Theil Sorglosigkeit verbunden, Sorglosigkeit gegen die Gefahr, die unbestreitbar in der englisch-französischen Uebermacht für Deutschland liegt. Wollte Gott, diese Sorglosigkeit gieng aus dem Gefühl unserer Stärke hervor!

Tages : Ereignisse.

— Aus Odessa vom 14. Okt. berichtet ein tel. Botich. der R. Preuß. Ztg.: Heute hat die feindliche Flotte die Rhebe von Odessa verlassen und etwa drei Meilen von Kiburn Anker geworfen. (Kiburn liegt am Ende der Landzunge, welche den Liman des Dnieper schließt, gegenüber von Oczakow.)

— Odessa ist noch nicht beschossen worden. Es finden von Seiten der verbündeten Flotten geheimnißvolle Bewegungen Statt, die gegen Nikolajeff gerichtet scheinen, wo eben erst Kaiser Alexander in Person seine Kräfte zu ermahnen suchte. — Die Truppen in der Krim sollen am Belbel einander auf Flintenschußweite gegenüber stehen; ein Kampf wäre fast unvermeidlich geworden. Die englischen und französischen Nachrichten aber thun sehr geheimnißvoll und Belissier will es dahin bringen, daß außer seinen amtlichen Depeschen wo möglich keine andern veröffentlicht werden dürfen — im Interesse des Krieges.

— Auf allen Punkten der Krim herrscht große militärische Bewegung. Die Retrospektiven gegen Perokop haben begonnen und die russischen Borsosten ziehen sich überall zurück, so daß es nicht zum Kampfe kommt. Man erwartet jedoch kühnlich die Nachricht von einem Zusammenstoße, da Fürst Gortschakoff eine Division vom Belbel gegen Eupatoria entsendet hat. Das Tschernaja-Corps, das Fürst Gortschakoff auf 50 bis 60,000 Mann schätzt, setzt seine Operationen auch mit vielem Glücke fort, ohne selbst an wichtigen Punkten Widerstand zu finden. Fürst Gortschakoff scheint seine Armee zusammenziehen und Alles auf eine Karte setzen zu wollen. Auch von Senikale aus wird ein etwa 20,000 Mann zählendes Corps — aus Engländern, Franzosen und Türken bestehend — vorrücken, um sich der Landenge von Arabat zu bemächtigen. Ein Geschwader von Dampfern und Kanonenbooten, welches diese Operation von der See aus unterstützen soll, verließ Kertsch bereits am 1. d. M.

— Die Nachricht des Moniteur über die russische Niederlage vor Kars an dem auch durch die Schlapp von Ranghü bemerkenswerthen 29. Sept. lautet vollständig: Konstantinopel, den 13. Okt. Am 29. Sept. versuchten die Russen einen allgemeinen Angriff auf Kars; der Kampf

dauerte 7 Stunden mit der größten Erbitterung. Schließlich wurde der Feind zurückgeworfen, und sein Rückzug verwandelte sich in wilde Flucht. Am 30. hatte man bereits 4000 Tode begraben, und das Schlachtfeld war noch mit Leichen bedeckt. Die Türken verloren beiläufig nur 1000 Mann. — Der ottomane Gesandte in London veröffentlicht folgende Einzelheiten über den Sieg bei Kars: Der Feind drang mehrmals mit allen seinen Kräften in einige Batterien, wurde aber immer mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Trotz der größten Anstrengungen, sich zu halten, mußten die Russen sich in größter Unordnung zurückziehen. Außer den während des Kampfes hinweggeschafften Toden ließen die Russen noch 4000 Tode in den Festungsgräben. Die Russen schickten sich zum Rückzug an und geben die Belagerung auf.

— Petersburg, 2. Okt. Man berechnet hier den Verlust der Krim-Armee in den letzten zwei Monaten — die durch Krankheiten Dahingerastten oder kampfunfähig gewordenen natürlich mit eingerechnet — auf beiläufig achtzigtausend Mann und bekennt offen die Unmöglichkeit, eine solche riesige Lücke auszufüllen, da die Heersäulen, welche in Bessarabien, bei Odessa und Nikolajeff stehen, ohnehin schon sehr geschwächt sind. Man ruft deshalb ziemlich laut nach Frieden und legt den fanatischen Deklamationen der Kriegslustigen die Bemerkung entgegen, daß es für welchen Staat immer unmöglich entehrend seyn könne, wenn er vor dem moralischen Drucke der einen Hälfte Europas und der bewaffneten Macht der andern Hälfte zurückweiche. Es wird auch versichert, daß eine Deputation der Kaufmannsgilde Petersburgs eine Bitte in diesem Sinne um baldige Wiederherstellung des Friedens an den Grafen Nesselrode gerichtet habe. Der Graf soll damals mit zustimmender Hoffnung auf die Reise des Kaisers nach Warschau hingewiesen haben, und das neuestens umlaufende Gerücht, daß diese Reise ausgegeben sey, trägt natürlich nicht wenig zu der herrschenden üblen Stimmung bei. Man erzählt sich hier, der Czar habe gehofft, während seiner Anwesenheit in Warschau neue Unterhandlungen anzuknüpfen zu können, doch sey diese Hoffnung an der Abneigung der Westmächte gescheitert, auf Unterhandlungen einzugehen, so lange sich noch eine russische Armee auf dem Boden der Krim bewegt. Es heißt nichts bestimmter, daß die Reise des Czaren nach Warschau bloß aufgeschoben sey, und daß Sr. Maj. auch nach Berlin zu gehen gedenke, und zwar schon in wenigen Wochen. (Wn. L.)

— Kaiser Nicolaus kannte wohl den eisernen Mann, dem er Sebastopol anvertraute. Er erinnerte sich vielleicht eines Auftrittes aus dem Polen-Krieg von 1831. An 2000 Polen, die auf östereichsches Gebiet übertreten waren, wurden entwaffnet und Gortschakoff ausgeliefert. Entweder, redete sie der Fürst an, ihr dient unter den Russen oder ihr erhaltet alle die Krute. — Wir dienen nicht! riefen die Zweitausend. — Gut, dann die Krute, rief Gortschakoff. Die Krute fieng an zu arbeiten, zehn Polen erlagen, sieben wurden halb-

totd in's Hospital geschafft. Wie steht's? ließ der Fürst fragen. — Wir dienen nicht! — Weiter, und wenn ein Monat lang geknüttet werden sollte, ich lasse jeden einzelnen Mann knuten! So geschah's, bis die Polen sich beugten. — Die Londoner kennen Gortschakoff von dem Begräbnisse Wellingtons her, wo er in einer Pause den aufgestellten Gardes und Linien-Soldaten die Hosen aufstreifte und das Leder der Stiefel untersuchte, das ihm wegen seiner Haltbarkeit gerühmt worden war.

— Nirgends wohl, England und Frankreich nicht ausgenommen, ist der Fall Sebastopols so laut und glänzend gefeiert worden wie in Schweden. Von Stockholm an bis zum kleinsten Städtchen wurde illuminirt, gesungen, geredet, getoastet und getrunken. Dennoch ist Schweden neutral und hat von dem übermächtigen Nachbar mehr noch als manches andere Land zu fürchten und die Klugheit hätte vielleicht geboten, zu schweigen. Aber es scheint, je näher Russland, desto größer die Freude, wenn ihm Abbruch gethan wird. Der Muth und der Nationalstolz der Schweden ist jedenfalls anzuerkennen.

— Berlin, Dienstag den 16. Okt. Die ministerielle Preussische Korrespondenz widerlegt die Gerüchte über Vermittlungsvorschläge, welche von Preußen an die Westmächte gemacht worden seyn sollten, und fügt hinzu, daß vom russischen Cabinet keine derartigen Eröffnungen an Preußen gelangt sind, und daß nach zuverlässigen Berichten bei den Westmächten so wenig Geneigtheit zur Anknüpfung von Friedensunterhandlungen vorhanden sey, daß die Vermittlungsthätigkeit unter den obwaltenden Verhältnissen aussichtslos wäre. (L. V. d. S. M.)

— Wir Deutschen und namentlich die Preußen haben lange über den Sundzoll gekammert, den der deutsche Handel den Dänen geben muß; es sind Stöße von Denkschriften und Berge von Akten geschrieben und hinüber und herübergeschickt worden, aber alles blieb beim Alten; denn wir haben ja kein Kriegsschiff und unsere Flotte verkauft, die einmal ein Wort hätte drein sprechen können. Daß die Amerikaner keinen Sundzoll mehr zahlen wollen, ist den Dänen schon schwerer auf's Herz gefallen. Seitdem zeigen sie sich geneigt, den Sundzoll und seine Regelung oder Ablösung vor einen europäischen Congress zu bringen. Ob der deutsche Handel, den die Sache am meisten angeht, die Hauptstimme auf dem Congress führen wird — England, Frankreich und Amerika gegenüber — nun wer glaubt's?

— Den Dänen wackelt das Herz, aber nicht vor Freude. Die amerikanische Regierung hat plötzlich mehr als 200 Seeoffiziere des Dienstes entlassen. Das bedeutet: Amerika will eine stattliche Kriegsslotte rüsten, mit der es seinen diplomatischen Noten über den Sundzoll bei den Dänen und diplomatischen Nachdruck geben will. Jene 200 sind alt und untauglich zum Kriegsdienst geworden und sollen durch frische und junge Kräfte ersetzt werden.

— 6 Minister, 73 Landräthe, 22 andere königliche Verwaltungsbeamte, 4 Offiziere, 13 Staatsanwälte, 40 richterliche Beamte, 5 Rechtsanwälte,

18 Gemeinder- und Landschaftsbeamte, 21 kirchliche Beamte, 5 Professoren, Lehrer und Aerzte, 12 Offiziere a. D., 16 Civilbeamte, 90 Gutsbesitzer und Pächter, 12 Fabrikanten, 4 Rentner — das sind die preussischen Abgeordneten, so weit man sie kennt.

— Wiener Aerzte fragten die Regierung: dürfen wir einen Cholera-versuch machen? Es ist im Interesse der Wissenschaft. — Es sey! — Lieber, sagten sie zu einem Beurtheilten, willst du dich in das Bett legen, in dem eben dein Kamerad an der Cholera gestorben ist? Der Rest deiner Strafszeit soll dir erlassen seyn. — Meinethalben, sagte der robuste Kerl nach einigem Bedenken. — Er kam in's Bett und nach wieder einer Stunde hatte er die Cholera über und über. Er starb aber nicht, sondern ward bald gesund, denn er hatte eine Riesennatur und treffliche Aerzte. — Aber — nun kommt die Hauptsache. Das Bett war wie ein anderes auch und kein Cholerafranker hineingekommen und die Aerzte hatten nur prüfen wollen, wie viel die bloße Furcht auf einen völlig gesunden Menschen Wirkung thun kann. — Auch in London haben sie's einmal probirt. — Du wirst begnadigt, kündigten sie einem Verbrecher an, du mußt dir aber die Ader öffnen lassen; zur rechten Zeit füllen wir schon das Blut. — Der Mensch sitzt auf dem Stuhle, alle Vorbereitungen werden bedächtig getroffen, die Lanzetten und die Blutschalen werden gebracht, die Verbände bereit gelegt und jetzt dem Armen die Augen fest verbunden. Die Operation wird vorgenommen, doch nur scheinbar. — Nach ein paar Stunden war der hartgefottene Verbrecher vor Schreck eine Leiche.

— Neustettin, 10. Oktbr. Heute wurden hier drei Frauenzimmer mit dem Beile hingerichtet, welche am 9. Juni v. J. gemeinschaftlich thätig gewesen waren, eine vierte in der Versante zu ertränken. (Magdeb. Z.)

— Stuttgart, 15. Okt. 33. R. R. 55. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben gleich nach ihrer Rückkunft von Wiesbaden einen Besuch bei der hannoverschen Königsfamilie in Kirchheim abgestattet. J. M. die Königin der Niederlande wird Stuttgart nunmehr wieder verlassen und in ihre Staaten zurückkehren. Dagegen wird der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar zur Taufe seines neugeborenen Enkels hier erwartet.

— Stuttgart, 17. Okt. Gestern wurde ein Dienstmädchen verhaftet, und dem Kriminalamt übergeben, welches nach einem Wortwechsel mit seiner Mutter diese mit einem Hammer auf den Kopf schlug, jedoch nicht lebensgefährlich verletzte.

— Ulm, 13. Okt. Eine Feuersbrunst in Leipzig soll 17 Gebäude verzehrt haben. Das Feuer ist in einem Stadel ausgebrochen, während der Besitzer und dessen Frau auf dem Felde beschäftigt und nur deren Kinder allein zu Hause waren. Starke Wind und Wassermangel mögen hauptsächlich Schuld tragen, daß dem Feuer nicht baldiger Einhalt gethan werden konnte. (U. Z.)

— Ludwigsburg, 16. Okt. Vor etwa 14

Lagen hat bei der Empfangstation, welche die Stuttgarter Zuckerrübenfabrik in der Nähe des hiesigen Bahnhofs errichtet hat, dieses Jahr zum ersten Mal die Ablieferung von Zuckerrüben begonnen und dauert gegenwärtig immer noch in großer Ausdehnung fort. Allein am vergangenen Samstag wurden 115 Wagen beigebracht; bis jetzt sind schon über 16,000 Centner abgeliefert, welche größtentheils im hiesigen Bezirke gebaut wurden, und für welche dem Centner nach 30 fr. bezahlt werden. Die Rüben kommen jedoch nicht sogleich nach Stuttgart, sondern werden auf dem zu der hiesigen Empfangstation gehörigen Grundstücke bis zum Februar in sehr langen dreieckigen Haufen aufbewahrt, welche auf beiden Seiten mit Erde bedeckt und nur an der Spitze freigelassen werden. Gegenwärtig sind 100 Personen mit dieser Arbeit beschäftigt.

Ravensburg, 14. Okt. Obst 20 bis 24 fr., Lagerobst, wie Leberäpfel, Breiäpfel, zu 28-30 fr., Kartoffeln, Kraut und andere Gemüsearten sind gut gerathen; das Simri Kartoffeln steht auf 24-30 fr., das Hundert Kraut zu 1 fl. 40 fr. bis 2 fl. Die Fruchtpreise neigen sich zum Sinken. (N. d. Schw. M.)

Tuttlingen, 15. Okt. Die heuer gewonnene enorme Masse von Kartoffeln und der bedeutende Obstertrag ließen schon längst auf ein Zurückgehen der Getreidepreise schließen, und nur dem Umstand, daß der Bauer der Bestellung der Felder wegen bisher zum Dreschen keine Zeit hatte, war es zuzuschreiben, daß dieselben so lange auf ihrer bisherigen Höhe sich halten konnten. Seit acht Tagen ist nun ein sehr bedeutender Abschlag aller Mehlfrüchte erfolgt, nämlich beim Kern von 2 fl. 28 fr., Dinkel 2 fl. 17 fr., Gerste 2 fl. 29 fr., Haber 1 fl. 9 fr., Mühlfrucht 2 fl. 15 fr. und Bohnen 32 fr. per Scheffel. Auch andere Lebensmittel, mit Ausnahme von Fleisch und Fettwaren, sind im Sinken begriffen. Kernobst, das aus der Schweiz und der bad. Seegegend in Menge eingeführt wird und auch hierorts wohl gerathen ist, wird zu 32 und 36 fr., Zwetschen zu 58 fr. bis 1 fl. 8 fr., Kartoffeln 20-24 fr. per Simri, Kraut 48 fr. bis 1 fl. per Hundert gekauft. Einen weiteren Ersatz für den Dinkelausfall bilden verschiedene, heuer wohlgerathene Gartengewächse, als: Bohnen, Gelbrüben, Riesenmöhren, Bodenkohltraben; letztere Gemüse werden von Vielen für den Winter und das Frühjahr in Gruben aufbewahrt. Kranke Kartoffeln werden möglichst schnell verwendet und theils im Kleinen unter das Brod verbacken, theils im Großen gefotten und als Viehfutter mit Salz in Ständen eingemacht; überhaupt geht Jedermann darauf aus, so wenig als möglich Mehl zu verwenden, und so ist mit Grund anzunehmen, daß der heurige, allerdings geringe Dinkelertrag, ohne bedeutendere Preise zu erhalten, die Bedürfnisse eines Jahres vollkommen decken wird.

Hall, 15. Okt. Gestern wurde hier ein Bäckerknecht begraben, den man seines jähen Todes wegen allgemein bedauert. Derselbe war in der letzten Zeit im Dienste eines Conditors, und Zeuge, wie

dieser Liqueur bereitet. In Abwesenheit des Herrn wollte er das Fabrikat kosten, kam aber unglücklicherweise an den Alkohol und mußte in Folge hiervon nach 24 Stunden seinen Geist aufgeben, da ärztliche Hülfe zu spät kam. Es verdient dieser Vorfall um so mehr zur Dementlichkeit gebracht zu werden, als er zeigt, daß man beim Genuß von Spirituosen vorichtig seyn muß.

Stuttgart, 18. Okt. Hr. Prälat von Kapff dahier hat von der theologischen Fakultät zu Göttingen aus Anlaß der 300jährigen Jubelfeier des Augsbürger Religionsfriedens das Ehrendiplom als Doktor der Theologie erhalten.

Bachnang. [Brod-Taxe.]
8 Pfund gutes Kernbrod 34 fr.
Gewicht eines Kreuzerweds 5 1/4 Loth.

Bachnang. Naturalienpreise v. 17. Okt. 1855.

Fruchtgattungen.	Obste.	Mittel.	Niederf.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—
" Dinkel . . .	9 27	8 54	7 36
" Roggen . . .	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—
" Gerste . . .	12 48	11 44	11 12
" Einhorn . . .	—	6 46	—
" Haber . . .	6 36	6 7	5 48
1 Simri Weischofn . . .	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—
" Widen . . .	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—
" Linen . . .	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—

Verkauft wurde für 2095 fl. 30 fr.

Hall. Naturalienpreise vom 13. Oktober. 1855.

Fruchtgattungen.	Obste.	Mittel.	Niederf.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Simri Kernen . . .	2 52	2 43	2 24
" Roggen . . .	2 12	2 3	1 50
" Weizen . . .	—	—	—
" Gemischt . . .	2 15	1 51	1 45
" Gerste . . .	1 46	1 40	1 30
" Haber . . .	— 49	— 46	— 44
" Erbsen . . .	—	1 28	—
" Widen . . .	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1 40	1 38	1 33

Heilbronn. Naturalienpreise v. 17. Okt. 1855.

Fruchtgattungen.	Obste.	Mittlere.	Niederf.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	—	20 30
" Dinkel . . .	9 52	—	7 30
" Weizen . . .	22	—	—
" Korn . . .	—	—	—
" Gerste . . .	18 15	—	10
" Gemischt . . .	16 15	—	13 12
" Haber . . .	7	—	5 40



Erscheint jeden Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 10 kr., jährlich 2 fl. 20 kr. Die Beilagen werden mit 2 kr. die Seite berechnet.

Der Verleger dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bachnang auf alle sammtliche benachbarten Oberämter, B. Radau, Weinsberg, Weilsheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Neu: 85. Jahrgang. Dienstag den 23. Oktober 1855.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Bachnang. Gläubiger-Vorladung in Sachen

In nachgenannten Banttsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen in den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten anzufragen vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausbestimmter Anstand obwaldet, mit dem Erscheinen vor oder mit dem Tage des Liquidations-Tagsatzes ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Zurückstände anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus dem Gerichts-Merkmal bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestimmung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beistimmen.

- 1) Gottlieb Schäfer, Schulmacher von Neufürstentum, Dienstag den 20. Novbr. 1855, Vormittags 8 Uhr zu Neufürstentum. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung, 0001 bis 0081 von
- 2) Adam Müller, Simmermanns f. Wittwe von Neufürstentum, Dienstag den 20. Nov. 1855, Vormittags 10 Uhr zu Neufürstentum. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 3) Gottlieb Schäfer, Buchmacher von Murrhardt, Freitag den 23. Novbr. 1855, Vormittags 8

Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.

- 4) Georg Adam Föhl, von Fautspach, Samstag den 24. Novbr. 1855, Vormittags 11 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 5) Christian Höll, von Sechselberg, Samstag den 24. Novbr. 1855, Vormittags 10 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 6) Joh. Georg Schäfer, von Sechselberg, Samstag den 24. Novbr. 1855, Vormittags 11 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 7) David Baumann, von Sechselberg, Samstag den 24. Novbr. 1855, Vormittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.

Den 13./20. Oktober 1855. K. Oberamtsgericht. Frölich.

Bachnang. Vermögens-Beschlagnahme.

Nachdem der Soldat Johann Schaab von Strümpfelbach durch Urtheil des K. Militärstrafgerichts vom 24. Septbr. d. J. der Desertion für schuldig erklärt worden ist, hat man das gegenwärtige und zukünftige Vermögen desselben durch Gerichtsbeschluß vom heutigen mit Beschlagnahme belegt, was hiemit veröffentlicht wird.

Den 5. Oktober 1855. K. Oberamtsgericht. Frölich.

Bachnang. Liegenschafts-Verkauf.

In der Exekutionssache gegen Gottfr. Schalle,